

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

31.12.1869 (No. 308)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 31. Dezember.

N. 308.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr.

Unsere auswärtigen H. H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit Ende Dezember ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Amtlicher Theil.

Durch höchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs vom 29. d. Mts. werden die Hauptmänner 1. Klasse Josef Müller im 5. Infanterieregiment und Johann Boffert im 3. Infanterieregiment auf ihr unterthänigstes Ansuchen wegen körperlichen Leiden, unter Ertheilung des Charakters als Major, zu den Offizieren vom Armeecorps mit Pension versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Darmstadt, 30. Dez. Die Abgeordnetenkammer lehnte Dumont's Antrag: die Konfessionserweiterung der süddeutschen Bank sei verfassungswidrig, ab und beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, ein das Bankwesen betreffendes Bundesgesetz zu fördern, bis dahin keine Konfessionserweiterung eintreten und Bankfiliale an verschiedenen Hauptorten Hessens errichten zu lassen.

† Berlin, 29. Dez. Die „Prov.-Corr.“ schildert in einer Uebersicht der politischen Ereignisse des laufenden Jahres die allgemeine politische Lage als sehr friedlich.

Paris, 30. Dez. Es wird berichtet, Olivier habe Brane und Buffet eingeladen, in sein Kabinett zu treten, dieselben hätten aber abgelehnt. Das „Journ. off.“ meldet die Ernennung der Minister Latour d'Auvergne und Gressier zu Senatoren.

† Paris, 30. Dez. Das „Journ. officiel“ meldet die Ernennung der bisherigen Minister Latour d'Auvergne und Gressier zu Senatoren.

Der Angeklagte Traupmann, obwohl etwas blaß, bewahrte sein heiteres Aussehen. Er scheint auf günstige Inzidenzpunkte in der heutigen Verhandlung zu rechnen.

† Venedig, 29. Dez. „Tempo“ veröffentlicht eine Depesche von Santa Maura (eine der jorischen Inseln), wonach am Morgen des 28. Dez. die Stadt gleichen Namens durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden ist.

† Konstantinopel, 28. Dez. Die Behauptung des „Figaro“, der Vizekönig habe 75 Millionen Franken an die Pforte gezahlt, um den Ausgleich herbeizuführen, wird als völlig grundlos bezeichnet. Der Vizekönig hat weder eine Zahlung an die Pforte gemacht, noch ist ihm eine solche zugemuthet worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Dez. Der heute erschienene „Staatsanzeiger“ Nr. 37 enthält (außer Personalnachrichten) Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Justizministeriums. a) Die Bekanntmachung der Einträge in die Handelsregister betreffend. Diefelbe lautet:

Unter Bezug auf Artikel 14 des Handelsgesetzbuchs und Artikel 27 des Einführungsgesetzes zu letzterem wird andurch veröffentlicht, daß die Einträge in die Handelsregister während des Jahres 1870 von Amts wegen in der „Karlsruher Zeitung“, sowie in dem Amtsveröffentlichungsblatte des betreffenden Amtsgerichtsbezirks, und auf Antrag der Beteiligten in den weiteren von ihnen bezeichneten in oder außerhalb des Amtsbezirks bekannt zu machen sind. Die Amtsgerichte haben sich hiernach zu richten.

b) Die Besorgung der Notariatsgeschäfte im Amtsgerichtsbezirk Säckingen betreffend. Die Gemeinden Niederhof und Oberhof werden vorübergehend dem Notariatsbezirk Rickenbach zugewiesen. 2) Des Ministeriums des Innern. a) Die Stiftung des verstorbenen Dekans und Stadtpfarrers J. B. Kuttz in Billingen betreffend. Derselbe hat durch letztwillige Verfügungen vom 1. Jan. 1861, 1. Jan. 1862 und 31. Aug. 1867 für seine Vaterstadt Donaueschingen eine Stiftung gegründet, aus deren durch die Verlassenschaftsverhandlungen auf den Betrag von 9630 fl.

37 fr. festgestelltem Vermögen alljährlich bestimmte Beträge unter gewissen Bedingungen und Voraussetzungen zu einem Stipendium für Studierende, zur Unterstützung armer Lehrlinge und zur Anschaffung von Christenlehrgeschäften und Kleidungsstücken für arme Erstkommunikanten verwendet, welcher ferner die Abhaltung einer Jahresmesse für den Stifter und dessen Verwandte zur Pflicht gemacht, und deren Ueberschüsse, wenn sie einen bestimmten Betrag erreichen, einem armen Brautpaare als Heirathsgabe zugeschieden werden sollen. Dieser wohlthätigen Stiftung ist unter der von dem Stifter gewünschten Bezeichnung „Heiliggeist-Stiftung“ mit höchster Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 21. Oktober d. J. die staatliche Genehmigung ertheilt worden. b) Die akademische Preisvertheilung in Heidelberg für 1869 betreffend. Hierbei wurde die goldene Medaille von der theologischen Fakultät: dem stud. theol. Karl Sachs aus Heidelberg, und von der juristischen Fakultät dem stud. jur. Adolf Arndt aus Freienwalde in Pommern statutengemäß zuerkannt. Die von der medizinischen und von der philosophischen Fakultät gestellten Preisfragen haben keine Bearbeiter gefunden. 3) Des Handelsministeriums. a) Die Prüfung der Ingenieurkandidaten betreffend. b) Den Verkauf gestempelter Freicouverts durch die Postanstalten betreffend. 4) Des Finanzministeriums. Die Tilgung des auf 3/4prozentige Obligationen aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1842 betreffend.

† Berlin, 27. Dez. Mehrere Blätter beschäftigen sich sehr eifrig mit den noch rückständigen Aufgaben des preussischen Landtags. Dabei werden die neue Kreisordnung und das Unterrichtsgesetz als diejenigen Vorlagen bezeichnet, auf deren legislativen Abschluß das Ministerium mit Bestimmtheit rechne. Diese Behauptung ist nicht ganz richtig. Sicherem Vernehmen nach wünscht die Regierung in erster Reihe angelegentlich das Zustandekommen der neuen Kreisordnung. Auch ist dazu in der jetzigen Session noch alle Aussicht vorhanden. Dagegen ergibt sich für die volle Durchbreitung des Unterrichtsgesetzes keine Wahrscheinlichkeit mehr. Die Budgetberatungen haben die noch übrige Sitzungszeit zu sehr beschränkt. Daß aber zum Zustandekommen des Unterrichtsgesetzes die Session des Landtags eine Verlängerung auf Kosten der Reichstags-Session erfahren werde, soll nicht im mindesten anzunehmen sein. Der Beginn des Monats Februar ist schon mehrere Wochen vor dem Weihnachtsfeste als Termin für die Eröffnung des norddeutschen Reichstags in Aussicht genommen. Damit nun die parlamentarischen Verhandlungen sich nicht wieder bis zum Sommer hinziehen, besteht hier der Wunsch, diesen Termin möglichst festzuhalten.

Ein Theil der Presse verbreitet neuerdings das Gerücht, der Chef-Präsident des Obertribunals, Staatsminister Udden, hege die Absicht, demnächst aus seiner Stellung auszuscheiden. Nach sehr bestimmten Versicherungen aus wohlorientirten Kreisen entbehrt dies Gerücht jeder Begründung.

† Berlin, 29. Dez. Gestern Abend ist die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin hier eingetroffen und wird morgen nach Cannes im südlichen Frankreich weiter reisen, um daselbst mit ihrer erlauchten Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande K. H., längere Zeit zu verweilen.

Ein hiesiges Blatt meldet, Graf Bismarck werde am 31. Dez. wieder nach Berlin kommen und am Tage darauf zur Neujahrscur am der Spitze des Staatsministeriums vor dem König erscheinen. Im weiteren wird noch geäußert, dies förmliche Auftreten an der Spitze des Staatsministeriums liefere einen Beweis dafür, daß Graf Bismarck gesonnen sei, mit dem Beginn des neuen Jahres seine Amtsgeschäfte wieder in voller Ausdehnung zu übernehmen. Die ersten Aufgaben des Blattes dürften sich bewahrheiten. Desto zweifelhafteren Charakters sind aber seine Schlussfolgerungen. Daß Graf Bismarck in Gemeinschaft mit den übrigen Staatsministern dem König die Neujahrsgratulation darbringt, ist ganz den Verhältnissen angemessen, zumal seine Stellung als Bundeskanzler dabei nicht in erster Reihe in Betracht kommt. Aus solchem Akte des Ministerpräsidenten lassen sich jedoch die ihm beigelegten Amtsführungs-Intentionen um so weniger herleiten, als thatsächlich Graf Bismarck über seinen vollen Wiedereintritt in die Staatsgeschäfte noch keinen Beschluß gefaßt hat und außerdem von ärztlicher Seite noch fortdauernd zu möglichster Schonung gemahnt wird. Jedenfalls dürfte der Ministerpräsident in der jetzigen Landtagsession nicht an den parlamentarischen Verhandlungen Theil nehmen.

Seit kurzem verbreitet sich von neuem das Gerücht, der preussische Landtag werde gegen Ende des Monats Januar vertagt werden, um nach dem Schluß der Reichstagsession seine Beratungen fortzusetzen. Sehr bestimmten Versicherungen nach besitzt dies Gerücht gegenwärtig ebensowenig Glaubwürdigkeit, wie bei seinem früheren Auftauchen. — Der vormalige Direktor der Eisenbahn-Abtheilung im Handelsministerium, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Frhr. v. d. Neß, ist gestern hier nach kurzer Krankheit an einer Lungenentzündung gestorben. Er war Mitglied des Abgeordnetenhauses, und zwar als Vertreter des dritten Bromberger Wahlkreises.

Zu Neujahr scheidet der bisherige Vizepräsident der Regierung zu Posen, Geh. Regierungsrath v. Willenbücher, aus dem Staatsdienst. Derselbe ist an die Spitze der jüngeren Posener Landschaft getreten. Vor ihm war der jetzige Oberpräsident der Provinz Posen, Graf v. Königsmarkt, Inhaber dieser Dirigentenstelle. — Das zum 1. Jan. 1870 bevorstehende Aufhören der dienstlichen Portofreiheiten verursacht allen Verwaltungsressorts viel Arbeit. Es handelt sich dabei um die Aufstellung genauer Instruktionen für die verschiedenen Beamtenkategorien bis zu den Botenmeistern der Bureaus herunter.

Oesterreichische Monarchie.

† Wien, 28. Dez. Dem Vernehmen nach hat die Pforte bereits, wenn auch vorerst nur in offiziöser Weise, die Erklärung abgegeben, daß, zu welchen Konzessionen sie auch, um den Suezkanal dem Weltverkehr wirksam und bleibend dienstbar zu machen, sich herbeilassen möchte, doch von einer Neutralisirung des ausschließlich ägyptisches, bezw. ottomanisches Gebiet durchziehenden Kanals unter allen Umständen nicht die Rede sein könne, vielmehr eine solche Neutralisirung ganz außer Diskussion bleiben müsse.

† Wien, 29. Dez. Nichts Neues in Bezug auf die Ministerkrise; es hat sich sogar nichts ändern können, weil der Kaiser in Steiermark jagt. Möglich, daß er nach seiner Rückkehr (morgen) einen Ministerrath beruft, und daß darin die Krise zur Entscheidung gebracht wird, zu welcher allmählig alle Theile drängen. Aber thatsächliche Anhaltspunkte für die Annahme, daß irgend eine Wendung eingetreten sei, sind absolut nicht vorhanden.

Cattaro, 28. Dez. Der Kaiser hat die Gemeinde Braic und alle übrigen, bis nun unterworfenen Insurgenten begnadigt. Dieser Gnadenakt hat hier die freudigste Stimmung hervorgerufen. F. M. L. Baron Robich und der für Cattaro neu ernannte Bezirkshauptmann Rendich werden stündlich hier erwartet.

Ragusa, 28. Dez. 3400 Mann türkische Truppen, für Trebigne und Umgebung bestimmt, sind von Konstantinopel hier angekommen.

Rumänien.

Bukarest, 28. Dez. Abgeordnetenkammer. Auf eine Interpellation betreffend das Prämienanlehen der Stadt Bukarest wurde von Seiten der Regierung ausgeführt, daß das Anlehen keine von den rumänischen Gesetzen verbotene Lotterie und somit legal sei. Die Kammer ging darauf mit großer Majorität über die Interpellation zur Tagesordnung über.

Italien.

* Rom, 23. Dez. Man schreibt der „Corresp. Havas“: Die Bischöfe derselben Sprache, desselben Landes und derselben Meinung vereinigen sich wöchentlich mehrmals, um sich ihre Einträge mitzutheilen und sich über die Ernennungen zu verständigen, damit eine Stimmenzersplitterung vermieden wird. Eine solche Vereinigung findet bei Mr. Dupanloup statt. Was die ultramontanen Mächte über die Haltung des Bischofs von Orleans erzählen, ist selbst übertrieben. Der berühmte Prälat und eine Anzahl seiner Kollegen, 20 bis 25 ungefähr, haben die Idee gehabt, dem Papste in einer Denkschrift ehrsüchtig ihre Beschwerden gegen den Geist und den Buchstaben der von Pius IX. dem Konzil auferlegten Geschäftsordnung zu erkennen zu geben. Andere, in viel größerer Zahl, die aber dieselben Gesinnungen hegen und lieber geschweigen wissen, wenn die Versammlung der Väter ihre Geschäftsordnung selbst hätte ausarbeiten können, sind indes diesem Vorhaben entgegengetreten und dabei ist es denn geblieben.

Rom, 25. Dez. (Mg. 3tg) Es scheint, als wollten sich Sonne, Mond und Sterne vor dem Regen gar nicht mehr zeigen, so daß wir bei völligem Lichtmangel leben: Nachts entfaltete der Himmel das goldene Sternenskleid nicht, am Tage trägt er den schwarzen Trauerflor. Das sind freilich keine Nächte wie jene, in welcher die Engel den Hirten des Felbes erschienen und verkündigten, was sich in Bethlehem begeben. Das schlechte Wetter hatte die Folge, daß der Mitternachts-Gottesdienst in den privilegierten Kirchen fast nur von Soldaten besucht wurde, die über einen Wagen verfügen, vom Volk fast gar nicht, nur das volle Geläute der Glocken durch die Stille der Nacht hin war feierlich wie sonst. Der Papst fungirte gestern in der Vigilienvesper und erschien diesen Morgen in St. Peter, begleitet von Kardinalen, Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, der Prälatur, dem römischen Fürsten des Throns, dem Senat und übrigen Würdeträgern des Hofes. Er zelebrierte am Hochaltar die Messe, von vier Kardinaldiakonen bedient, denen er, wie adeligen Laien, die Kommunion reichte, und zum Schluß des Altarbiensches Plenarindulgenz verkündigen ließ. Die Kaiserin von Oesterreich, König Franz II. und die Mitglieder der sizilischen Königsfamilie, der Großherzog und die Großherzogin von Toskana, der Herzog und die Herzogin von Parma waren auf dem Ehrenbalkon gegenwärtig. Nach der Feier nahm der Papst in seiner Residenz die Festwünsche des Kardinalkollegiums und anderer entgegen, eine Deputation der Bischöfe des Konzils hatte ihm gleiche Ausdrücke schon vorgestern dargebracht.

* Rom, 25. Dez. Dem Korrespondenten der „Times“ zufolge wäre die Zahl der Bullen, welche während der Beratungen des Konzils erscheinen und den versammelten Vätern die Mühe erleichtern, noch nicht erschöpft. Nach seiner Angabe erwartet man in wohlunterrichteten Kreisen noch zwei dieser Schriftstücke, von denen das eine gegen Italien, das andere gegen die moderne Wissenschaft gerichtet sein soll. In dem letzteren sollen alle seit dem Konzil von Trient erschienenen philosophischen Bücher, die nicht die spezielle Billigung der katholischen Kirche erhalten haben, und die Meinungen über manche wissenschaftliche Gegenstände, welche heute allgemeine Gültigkeit erlangt haben, über einen Ramm geschoren und verurteilt werden. Hinsichtlich Italiens bemerkt der Korrespondent, die Regierung habe namentlich dadurch neuerdings wieder Rom heftig in Harnisch gebracht, daß sie einen Auszug des Buches von „Janus“ von Amtswegen in französischer und italienischer Sprache allerorts verbreitet habe. Wenn übrigens der Papst durch eine entschieden feindliche Bulle offen den Krieg erklären sollte, so wäre dem Vernehmen nach das italienische Kabinett geneigt, diesen Hieb zu parieren, indem es den Paragraphen der italienischen Verfassung, welcher die katholische Religion als Staatsreligion erklärt, einfach striche.

Die Agitation unter den französischen Prälaten sagt der Berichterstatter — ist eine so lebhaft, daß man zu dem Ergebnisse kommen muß, es handle sich um sehr ernste Dinge. Geredet wird sogar von einer französisch-katholischen Kirche; bestimmt ist indessen nichts in Erfahrung zu bringen, als daß während der letzten Konzilsitzung in den Wohnungen aller Prälaten ein gedrucktes Rundschreiben hinterlassen worden ist, welches nach Einigen von dem gesamten französischen Episcopate, nach Anderen vom Bischof Dupanloup allein ausgingen sei. Die Abreise des Kardinals Mathieu wird neuerdings durch eine Erörterung bei Wahl des französischen Vertreters zu der Congregatio de fide erklärt. Kardinal Mathieu soll seine Mißbilligung darüber geäußert haben, daß nicht ein freisinniger und gemäßigter Mann gewählt worden sei. Das habe dann zu unangenehmen Erörterungen mit Kardinal Bonnehose geführt und schließlich habe sich der Erstere der beiden Bischöfe entfernt mit dem Bemerkten, er wolle sich die Sache in Frankreich überlegen und sich zu beruhigen suchen. Uebrigens, hört der Korrespondent, seien noch manche Prälaten geneigt, womöglich Rom zu verlassen und nicht weniger als 95 Urlaubsgesuche seien bereits unter verschiedenen Vorwänden eingereicht. Unter ihnen befindet sich auch der Erzbischof von Paris. Die Zahl der Oppositionen wird gegenwärtig auf 200 Namen angegeben und dieselbe gewinnt an dem auf ihrer Seite befindlichen diplomatischen Korps einen nicht unbedeutlichen Haß. Frankreich und Oesterreich — so behauptet man in Rom — haben zusammen starke Vorstellungen an die päpstliche Regierung gerichtet in Betreff des heil. Kollegiums, wenn dasselbe noch fernher als eine Art permanentes Konzil gelten und mit der Papstwahl betraut bleiben solle. Zumal die überwiegende Zahl der italienischen Kardinalen wurde hierbei in den Vordergrund gezogen. Auch ist von einer Einigung zwischen den Kardinalen v. Mauscher und Schwarzenberg die Rede, bei der jedoch der politische Standpunkt mehr als die Ansichten des Papstes maßgebend gewesen sein sollen.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Hr. Bantgouverneur Rouland, gewesener Kultusminister, kehrte so eben von einer Inspektionsreise zurück, welche er auf Wunsch der Regierung nach Rom unternommen hatte. Ebenfalls auf Wunsch meldete er im Senat die Interpellation über das Konzil an. Die Ultramontanen und ihre Organe verbreiten systematisch die Versicherung: das Tuilerienkabinett werde gegen das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes keine Einsprache erheben. Gegen diese absichtliche Täuschung wird die demonstrative Interpellation im Senat stattfinden und ohne Zweifel eine europäische Wichtigkeit erlangen, da die übrigen Regierungen nicht zurückbleiben werden. Alle Nachrichten aus Rom stimmen darin überein: die Erwartung eines Verzögerungswerks werde arg getäuscht werden. Die von Pius IX. aufgestellte Konstitution läßt hierüber keinen Zweifel mehr bestehen. Auch die Unfehlbarkeit wird votirt und dekretirt werden. Dagegen wird es das Tuilerienkabinett an Warnungen nicht fehlen lassen. Insbesondere wird die Aufmerksamkeit der Bischöfe darauf gelenkt werden, daß die Unfehlbarkeit zur gänzlichen Trennung zwischen Kirche und Staat führen müsse, und es der französischen Regierung sehr schwer sein werde, der darauf abzielenden Bewegung lange zu widerstehen. Auf die Ultramontanen wird die Verwarnung oder Drohung geringen Eindruck hervorbringen. Nichtsdestoweniger beständig es sich, daß Hr. v. Banneville in Rom den Auftrag erhielt, dem Papst ernstliche Vorstellungen zu machen, welche vollkommen unbeachtet blieben. Wenn das Konzil fortfährt, wie es begonnen hat, so wird man in Frankreich eine gewaltige Agitation organisiren, deren Programm lautet: Zurückberufung der Truppen und des Gesandten aus Rom, Unterdrückung des Kultusministeriums und des Kultusbudgets.

Paris, 27. Dez. (Köln. Ztg.) Die Minister sind sämtlich auf morgen früh 9 Uhr zu einer außerordentlichen Beratung in die Tuilerien beschieden, wo man sich Lebewohl sagen wird — Lebewohl oder auf Wiedersehen, denn zur Hälfte etwa werden die Herren in das neue Kabinett eintreten. Die Liste, welche heute im Palais Bourbon verbreitet wurde, ist nicht ganz dieselbe, die gestern als authentisch galt. Nach den Einigen wäre das auswärtige Ministerium dem Herzog von Gramont, Botschafter in Wien, angeboten worden, nach den Anderen würde der Fürst de la Tour d'Auvergne sein Postfeuille behalten. Er soll einen heftigen Wortwechsel mit dem Prinzen Napoleon gehabt haben, welcher bekanntlich Herrn Chasseloup-Laubat unterstützt und diesem das Neuzentrum zuwenden möchte. Die Uneinigkeit zwischen den beiden Zentren ist größer als je. Das linke Zentrum hat keinen Minister in das neue Kabinett geliefert; der Kaiser ist sehr verstimmt

gegen die Führer dieser Gruppe, und der „Peuple Français“ hat ihnen gestern die Freundschaft aufgekündigt. — Eine militärische Angelegenheit beschäftigt im Augenblicke das Publikum in hohem Grade, nämlich die Niedermezelung einer tunesischen Karawane, welche am 15. April d. J. in der Nähe von Tebessa stattfand. Die Personen, lauter Kaufleute, aus welchen dieselbe bestand, wurden mit Ausnahme von 2 (2 wurden getödtet und 3 verwundet) massakrirt. Die Missethäter waren arabische Scheiks, welche in französischem Solde stehen. Die algerische Militärbehörde ließ die Schuldigen entweichen und suchte die Sache zu vertuschen. Letzteres gelang aber nicht, weil einer dieser Scheiks, Ben-Bahel, nach Algerien zurückkam und erklärte, daß er nur dem Raib Ali gehorcht, der seinerseits nur die Instruktionen ausgeführt habe, welche der Chef des arabischen Bureau's vom obersten Kommandanten erhalten. Man glaubte nun, die Wahrheit endlich zu erfahren; wozu man aber dem Independenten de Constantine Glauben schenken darf, so will man die Sache jetzt doch nicht vor das Kriegsgericht bringen, sondern dieselbe auf dem Disziplinarwege abmachen. Der oberste Kommandant soll nämlich eine Disziplinarstrafe erhalten und der Raib und der Chef des arabischen Bureau's Geldstrafen bezahlen. Der Kommandant hat bereits auf Befehl des Kriegeministers strengen Arrest.

Paris, 29. Dez. Das „Public“ begleitet den Brief des Kaisers an Emil Ollivier mit folgenden Bemerkungen: Der Kaiserl. Brief, sowie die Note, die ihm vorausgeht, war seit mehreren Tagen bereits abgefaßt; dergleichen das dem Gesetgeb. Körper vorgelegene Dekret, welches ihm den Schluß der außerordentl. Session ankündigt. Man glaubte an die Beendigung der Prüfung der Wahlvollmachten für Freitag Abend, und was gestern vom „Officiell. Journ.“ mitgeteilt worden ist, wäre dann schon am Samstag veröffentlicht worden. Das hat weiter keine Bedeutung als für die innere Geschichte dieser politischen Krise, welche am letzten 24. Juni begonnen hat und gestern, am 28. Dez., zu Ende gegangen ist — fast sechs Monate lang für Laa. Wer wird je im Einzelnen die Ereignisse dieser sechsmonatlichen Periode der Erwartung, der Ungewißheit, der Irrigkeiten und des Ehrgeizes erzählen? Niemand noch weiß es, allein die Aufzeichnungen, welche diese Erzählung geben werden, verdienen gelesen zu werden, wenn sie nicht zu spät kommen. Gestern fand der Epilog, d. h. die Konstituierung des Bureau's der Kammer statt. Hoffen wir, daß wir nun mit allen diesen kleinlichen Agitationen fertig sind, und daß die rekonstituierte Regierung sich nicht mehr um Herrn Schneider oder Herrn Chasseloup-Laubat kümmern, sondern ernstlich beginnen wird, eine ernste Politik zu verfolgen. Die persönlichen Fragen sind seit sechs Monaten auf dem Tapet gewesen; es ist Zeit, daß die geschäftlichen Fragen an die Reihe kommen.

Das genannte Blatt weiß noch nichts Zuverlässiges über die von Hr. Ollivier gethanen Schritte und über deren Ergebnisse. Vorläufig sind gerüchweise folgende Aufstellungen in Umlauf: Hr. Ollivier wird das Ministerium des Innern nicht übernehmen, sondern als Justizminister und Großsigelbewahrer das Kabinett bilden. Es gibt zwei Kandidaten für das Ministerium des Innern: Hr. Chevreau, Präjekt des Rhône-Departements, und Hr. Wagne, den jetzigen Finanzminister. Hr. Bourbeau behält das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, dergleichen die H. Le-Voeuf und Rigault die Portefeuilles des Krieges und der Marine. Hr. Ollivier hat die Kombination zurückgewiesen, welche Hr. v. Chasseloup-Laubat zum Minister des Aeußern machen möchte. Man glaubt, daß das Kabinett spätestens morgen früh gebildet sein wird.

Die „France“ schreibt: „Noch nichts Entscheidendes bezüglich der Zusammenfassung des neuen Kabinetts. Wir glauben nur im Stande zu sein zu sagen, daß die Unterhandlungen seit gestern zwischen Hr. Ollivier und einigen der Hauptmitglieder des linken Centrum's wieder aufgenommen worden sind. Man erwartet übrigens fortwährend, daß das „Officielle Journ.“ morgen die Ernennung des neuen Ministeriums verkündigen wird.“

Dem „Temps“ zufolge schwankt Hr. Ollivier selbst noch, ob er für sich das Portefeuille des Innern oder das der Justiz beanspruchen will. Es ist die Rede vom Präjekten von Lyon, Hr. Chevreau, entweder als Minister des Innern oder als Seine-Präjekt. Der „Patrie“ zufolge hatte sich Hr. Ollivier zunächst an Hr. Buffet gewendet, um ihn zu bestimmen, in das neu zu bildende Ministerium einzutreten. Dieser aber hätte abgelehnt. — Rente 72.85, Cred. mob. 207.50, ital. Anl. 56.75.

Spanien.

Madrid, 28. Dez. Hr. Forriola ist Sonntag Abend in Barcelona angekommen, wo er sehr gut empfangen wurde. Morgen Nachmittag wird eine Versammlung der liberalen republikanischen Minorität stattfinden, um die Wahlfragen zu diskutieren. Hr. Salaverria befindet sich besser. Es wird gemeldet, daß der Bandit Pacheco getödtet worden ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Dez. (Off. Ztg.) Unter den revolutionären Christen, welche bei den hier und in Moskau neuerdings abgehaltenen polizeilichen Revisionen in Beschlag genommen worden sind, befindet sich auch eine von Bakunin unterzeichnete Proklamation „An die jungen Brüder in Rußland“, welche insofern von besonderem Interesse ist, als in ihr neben der Charakteristik der russisch-revolutionären Bestrebungen das Verhältnis der russischen Revolutionspartei zur polnischen dargelegt ist. Der bezügliche Passus lautet:

Für uns Russen und die Mehrzahl der polnischen Patrioten, namentlich die katholische Aeltpartei, der die russische Tagespresse den größten Einfluß auf unsere Jugend zuschreibt, gibt es nur ein gemeinsames Gefühl und Ziel: der Haß gegen den Alles verachtenden russischen Staat und der feste Entschluß, mit allen Mitteln die schleinigste Verdrümmung desselben herbeizuführen. In diesem Punkte treffen wir zusammen: einen Schritt weiter, und ein tiefer Abgrund thut sich zwischen uns auf. Wir erstreben die gänzliche Aufhebung alles Staatslebens in- und außerhalb Rußlands, während sie (die Polen) von dem Wiederaufbau des polnischen Staates träu-

men. Die Träume der polnischen Staatsmänner sind schädlich, denn jedes Staatswesen, und wäre es noch so demokratisch und liberal, lastet mit Zentnerschwere auf dem Volkeseben. Diese Träume lassen sich aber auch unmöglich verwirklichen, da es Aufgabe der Zukunft ist, die Staaten zu zertrümmern, nicht aufzubauen. Die polnischen Politiker verurtheilen durch ihre dem Volke verhassten Träume ihr Vaterland zu neuem Verderben, und sollte es ihnen mit fremder Hilfe z. B. gelingen, den polnischen Staat auf den Grundlagen der Adelsprivilegien und des persönlichen und erblichen Grundeigentums wieder aufzubauen, so würden sie insofern unsere Feinde werden, als sie die Unterdrücker des eigenen Volkes wären. Wird dies der Fall sein, so werden wir ihnen den Krieg erklären im Namen der allgemeinen nationalen Freiheit und Lebensentfaltung. Bis dahin sind wir echte Freunde und Gehilfen, denn ihre Sache, den Sturz des russischen Czarenthums, ist vor Allem auch die unsrige.

In einer andern ebenfalls von der Polizei saisirten Proklamation werden die zahlreichen relegirten Studenten aufgefordert, sich den in den Wäldern bauenden Klubs, deren anzuschließen, welche die „wahren Repräsentanten des russisch-nationalen Lebens und des russischen Sozialismus“ genannt werden.

Amerika.

Neu-York, 14. Dez. Der „New-York Times“ zufolge heißt es, daß die Feni er im Geheimen mit der Organisation einer neuen Expedition gegen die britischen Besitzungen in Nordamerika beschäftigt sind. Im Hauptquartier des „Centrum's“ O'Neill haben sie eine Anzahl „verbesserter Zündnadelgewehre“, und viele ihrer bedeutendsten Offiziere reisen von Stadt zu Stadt in geheimen Missionen. General O'Neill selber ist beständig auf den Beinen. Die Feni er sind diesmal entschlossen, ihre zukünftigen Pläne und Schachzüge für sich zu halten, um weder den Vereinigten Staaten Gelegenheit zur Wahrung der Neutralitätsgesetze, noch den Feinden zu einer wirksamen Vorbereitung zu geben.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 22. Dez. Fortsetzung des in der 36. Sitzung der Zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwurfs, die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes des Großherzogthums betreffend.

Was nun das Verkehrsgebiet der Neckarthal-Bahn anbelangt, so kommen, wie oben bemerkt, nur Eberbach, Hirschhorn und Neckarsteinach in unmittelbare Verbindung mit der Bahn. Es münden aber in das Neckarthal bei Neckarsteinach, Hirschhorn und Eberbach verschiedene Seitenthäler des hessischen und badischen Odenwaldes aus, welche stark bevölkert und mit ihrem Verkehr auf das Neckar- und Rheinthale angewiesen sind. Von diesen Seitenthälern, in welchen sich mehrere Fabriken und Mühlen befinden, auch andere Gewerbe in größerer Ausdehnung betrieben werden, wird ein nicht unbedeutender Verkehr auf die Neckarthal-Bahn kommen. Für die Folge wird dieser Verkehr unzweifelhaft noch zunehmen, da es hier an Arbeits- und Wasserkraften nicht fehlt. Eine erleichterte Verbindung wird diese Elemente gewiß bald beleben und für das allgemeine Wohl, wie für die Rentabilität der Bahn nutzbar machen. Neckarsteinach ist ein wegen seiner Naturschönheit von Fremden sehr besuchter Ort, Hirschhorn ist als der größte Kindermarkt von Süddeutschland bekannt und Eberbach das Eingangsthor in den badischen und hessischen Odenwald, auf welches die Bewohner dieser Landschaft mit dem Abzug ihrer Erzeugnisse und dem Bezug ihrer verschiedenen Lebensbedürfnisse angewiesen sind, ist jetzt schon ein durch seinen Handel und seine industrielle und gewerbliche Thätigkeit bekannter Platz. Für die Neckarthal-Bahn kann hiernach nicht nur auf einen namhaften Personenverkehr, sondern auch auf den Transport von größeren Güterquantitäten gerechnet werden. Insbesondere werden Holz in zugerichteterm Zustande, Holzreise, Kisten, Hafer, Vieh, Wein, Bier u. dergl., welche auf die Bahn kommen, in's Gewicht fallen.

Nach aufgestellten Berechnungen sind die Einnahmen der Eberbach-Neckargemündener Bahn im Ganzen zu 108,500 fl., die Betriebskosten zu 50% der Roheinnahme = 54,250 fl. angenommen.

Bei einem Anlagekapital von 2 Millionen Gulden würden hiernach allerdings nicht ganz 3% (genau berechnet 2,7%) sich ergeben. Uebrigens wird bei einfacher Bauausführung, und wenn die Endstation Eberbach vorerst wegen möglicher Weiterführung der Bahn als Provisorium angelegt wird, das Anlagekapital sich niedriger herausstellen. Auch ist der Reinertrag für die 2,8 Meilen lange Bahn mit 54,250 fl. (rund 19,000 fl. per Meile) etwas niedriger angeschlagen.

Man wird immerhin bei dieser Lokalbahn auf eine Rente von 3 1/2% rechnen können. Es werden durch diese Seitenthäler aber auch der Hauptbahn in Folge vermehrten Verkehrs Vortheile erwachsen, welche nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, wenn es auch nicht möglich ist, solche in Zahlen näher auszudrücken.

Ganz anders werden sich übrigens die Erträgnisse der Neckarbahn gestalten, wenn letztere ihre Fortsetzung in nördlicher und bei eintretendem Bedürfnis mit der Zeit auch in östlicher Richtung finden wird. Ist letzteres auch noch in eine fernere Zukunft gestellt und schon deshalb nicht so bald angezeigt, weil es nur auf Kosten des Ertrags der Neckar- = Weckesheim- = Neckargemündener Bahn geschehen könnte, so hat doch die baldige Fortsetzung in nördlicher Richtung mehr Wahrscheinlichkeit.

Die hessische Odenwald-Bahn von Darmstadt und Babenhäuser über Höchst nach Eberbach ist bereits im Bau begriffen, ihre Fortsetzung über Beerfelden durch das Sammelbäcker Thal nach dem Neckar und deren Anschluß an den durch die Natur vorgezeichneten Einmündungspunkt bei Eberbach kann nicht ausbleiben. Auf die Verwirklichung dieser Fortsetzung wird die Anlage der Neckarthal-Bahn von Eberbach nach Neckargemünd von Einfluß sein.

Es scheint deshalb auch angemessen, diese Eventualität

schon bei dem Bau der Neckarthal-Bahn in's Auge zu fassen und die Bedingungen zu bezeichnen, unter welchen die Konzeption für Bau und Betrieb einer von Eberbach nach Beerfelden und Erbach führenden Eisenbahn auf badischem Gebiet an Privaten erteilt werden kann. Die desfallsigen Bestimmungen werden im Wesentlichen dieselben sein, welche auch bei andern bereits konzessionirten Privatbahnen angenommen worden sind. Die Anschließungsverhältnisse können selbstverständlich nur im Wege der Verständigung mit der Großh. hessischen Regierung geregelt werden.

Der Bau der Neckarthal-Bahn Neckargemünd-Eberbach auf Staatskosten findet auch in dem Umfange seine Begründung, weil, wenn es sich im Verlaufe der Zeit um eine Fortsetzung derselben in östlicher Richtung nach Neckarelz handeln sollte, der Betrieb dieser Bahn, als einer Konkurrenzlinie der Neckarelz-Neckargemünder Bahn, der badischen Bahnpflicht vorbehalten werden muß.

Mit dem Bau der Eberbach-Neckargemünder Bahn aber so lange zuzuwarten, bis einmal die Verkehrsverhältnisse auch deren Fortsetzung nach Neckarelz notwendig machen, erscheint im Hinblick auf die im Eingange berührten Verhältnisse der Stadt Eberbach und der übrigen in das Verkehrsgebiet dieser Bahn fallenden Gemeinden nicht gerechtfertigt, sofern auch die Großh. hessische Regierung diesem Unternehmen entgegenkommt.

Das auch bei dieser Bahn von den beteiligten Gemeinden Beiträge für die Geländeerwerbung in Aussicht zu nehmen sind, ist bereits bei Art. 1 begründet worden. Insofern es sich um die hierbei beteiligten hessischen Gemeinden handelt, hat die Großh. hessische Regierung mitzuwirken. (Fortsetzung folgt.)

*** Karlsruhe, 30. Dez.** Zu dem Gesetzentwurf, einige Abänderungen der Wahlordnung betreffend, schlägt die Kommission bei Artikel II folgende Abänderungen vor, mit welcher sich die Großh. Regierung einverstanden erklärt hat; Absatz 2 soll lauten: „In jedem Wahlbezirk wird auf je 200 Einwohner ein Wahlmann ernannt.“ Absatz 3: „Gemeinden von mindestens 200 Seelen bilden je einen Wahlbezirk.“ Absatz 6: „In keinem Wahlbezirk sollen weniger als 48 Wahlmänner gewählt werden.“

Der Schlussantrag geht dahin:
1) Der Gesetzentwurf mit den zu Artikel II vorgeschlagenen Abänderungen und mit folgender Uebergangsbestimmung Ihre Zustimmung zu erteilen:

„Für den nächsten ordentlichen Landtag findet eine Neuwahl sämtlicher Abgeordneten der Zweiten Kammer nach diesem Gesetze und dem Gesetze die Abänderungen einiger Bestimmungen der Verfassungsurkunde betreffend, statt.“

„Das Gleiche findet, wenn in der Zwischenzeit der Landtag aufgelöst werden sollte, für einen außerordentlichen zu berufenden Landtag statt.“

2) An hohe Regierung die Bitte zu richten:
Womöglich noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf über die Neuorganisation der Amtswahlbezirke und über Aenderung der Bestimmungen bezüglich der Städte-Wahlbezirke vorzulegen

Vermischte Nachrichten.

— Kardinal Graf Reifferscheidt, früher Bischof von Eichstätt und dann Erzbischof von München, starb am 23. Dezember im Kloster der Redemptoristen von Contamine sur Arve, bei Annecy, in Savoyen. Er war geboren zu Roth in Mittelfranken am 6. Juli 1800 und wurde zum Kardinal ernannt am 17. Dezember 1855. Früher Jurist, studierte er später Theologie im Kollegium Germanicum in Rom; hier übte er seit den letzten 14 Jahren als Kardinal in den katholischen Angelegenheiten Deutschlands den wichtigsten Einfluß. Der Papst soll ihn, für den Fall seines Ablebens, als seinen Nachfolger bezeichnet haben.

— Aus München, 28. Dez., berichtet die „Bayer. Wdztg.“: Der Zutritt zu den heute begonnenen Kirchenverwaltungsversammlungen (welchen auch eine lebhafteste Agitation der Liberalen und Konservativen vorausgegangen ist) ist in sämtlichen Pfarren ein außerordentlich großer gewesen, wie er noch nie vorzukommen pflegte. Es haben sich aber dabei sehr viele Beanstandungen und Irrungen ergeben, welche nicht bloß den Fortgang des Wahlganges aufhalten, sondern auch mannigfache Beschwerden und Reklamationen veranlassen. (Den „N. Nachr.“ zufolge hat die liberale Partei in der protestantischen Pfarre und in Giesing gestreift.)

— Aus Köln, 20. Dez., schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Winterzeit gebietet der diesjährigen Dombauthätigkeit Einhalt. Der Rückblick auf das im Jahr 1869 Geleistete ist erfreulich. Der nördliche Thurm wurde vom zweiten Hauptgesims an um 30 Fuß weiter und im Ganzen auf die nun erreichte Höhe von 180 Fuß über der Erde gebracht. Der südliche Thurm mußte wegen des üblen Zustandes seiner oberen Teile bis zum zweiten Hauptgesims abgetragen werden, wurde aber um 20 Fuß wieder aufgebaut. Die Aufstellung einer Dampfmaschine zum Hinaufschaffen von Material, worin sie in drei Minuten so viel leistet wie die frühere Vorrichtung in 1/2 Stunden, wurde seiner Zeit berichtet. Die Gerüste für das Baujahr 1870 sind nahezu fertig, und vorsorglich wurde auch der nächstjährige Bedarf an Bausteinen bereits angeschafft. Von nun an steigen die Thürme höher in die Höhe. Sie sollen in den beiden folgenden Jahren um je 30 Fuß emporwachsen, werden mithin Ende 1871 auf die Höhe des dritten Hauptgesims kommen, wo die achtzigsten Laternen anfangen. Die schon jetzt begonnene Verjüngung des Mauerwerks nimmt weiter aufwärts stetig zu, und in demselben Verhältnis wird sich der Aufbau beschleunigen. Nach der bestimmten Erklärung des Dombaumeisters wird, falls, wie in den letzten Jahren geschah, der Dombaukasse jährlich 250,000 fl. zufließen, das hehre Bauwerk im Jahr 1875 bis zu den Kreuzblumen zu vollenden sein. Neben dem Aufbau hat auch die Ausstattung des Doms mit farbigen Fenstern und Standbildern geachtlichen Fortgang gehabt.

* Berlin, 29. Dez. Die hiesigen Subskriptionsstellen auf die jährliche 5prozente Anleihe sind bei großem Andrang heute Mittag geschlossen worden.

— In Meran ist der Prinz Heinrich XV. Kaiser j. Linie am

23. d. M. gestorben. Der Brevetpilot, welcher am 5. Juli 1834 geboren war und welcher seinen Wohnsitz auf Klipphausen bei Dresden hatte, ist durch seine hingebende Thätigkeit als Komthur des Johanniterordens im Königreich Sachsen, sonderlich im Jahre 1866, bekannt geworden.

Badische Grenz.

Weinheim, 27. Dez. (N. B. L. Z.) Die für hiesige Stadt diese Woche erhobene Bürgerstatistik hat folgendes ergeben: die Stadt hat dormalen 1620 Bürger, darunter 247 Wittwen. Von den 1620 Bürgern halten sich zur Zeit 129 auswärts auf, darunter 15 Wittwen. Die Zahl der bürgerlichen Haushaltungen mit den auswärts befindlichen beträgt 1557. Nichtbürgerliche Haushaltungen (Staatsbedienstete und Fremde) befinden sich hier 169, darunter 56 von Ausländern.

* Rastatt, 30. Dez. Heute Morgen 5 Uhr brannte der vordere Theil des Gasthofs zum „Goldenen Kreuz“ dahier zur Hälfte ab. Ueber die Entstehung des Feuers ist man zur Zeit noch im Unwissen; das wahrscheinlichste ist ein Kaminbrand. — Nach dem Gemeindevoranschlag für 1870 hat Rastatt ein Steuerkapital von 3,857,000 fl.; die Ausgaben betragen 86,000 fl., die Einnahmen 74,000 fl. (in runden Zahlen angegeben). Das Defizit soll eine Umlage von 22 kr. vom 100 decken. Die Seelenzahl beläuft sich (einschließlich des Militärs) auf 10,675, worunter 960 Gemeindeglieder und 355 staatsbürgerliche Einwohner.

Laub, 23. Dez. (B. L. Ztg.) So eben hatten wir die erfreuliche Gelegenheit und Anlaß, uns zu überzeugen, welche warmer Theilnahme und Fürsorge sich unsere gelehrte Volksschule von Seiten der hiesigen Bürgerchaft zu erfreuen hat. Von nicht genannt sein wollenden Wohlthätern wurde dieser Tage eine sehr beträchtliche Summe zu dem Zwecke gestiftet, an fleißige und brave Schüler entsprechende Weihnachtsgaben auszuhändigen. Heute nun wurden die Schüler der 4 obersten Abteilungen in den geräumigen Gewerbeschulsaal beschieden, wo der Droschkulaus der Bürgermeister und eine beträchtliche Anzahl hiesiger Bürger versammelt waren und etwa 100 Gaben, bestehend in Leze und Lernbüchern, Klaffern, Atlanten, Globen und sonstigen Lernmitteln, an die Würdigen von ihnen abgegeben. Die ganze Handlung gestaltete sich zu einer schönen Feier dadurch, daß ein Droschkulaus-Mitglied ermunternde Worte an die versammelte Jugend richtete und daß sie durch erhebende Gesänge begonnen und geschlossen wurde.

Donauwörth, 27. Dez. (Schw. W.) Das Großh. Handelsministerium hat dem Grünbaugebiet für eine Eisenbahn von Donauwörth nach Schaffhausen eröffnet, daß dasselbe sich nicht in der Lage befindet, seinerseits einer Aktiengesellschaft den Bau und Betrieb einer Randen-Bahn von Donauwörth nach Schaffhausen zu gestatten, jedoch geneigt sei, für die Anlage einer Randen-Bahn, welche sich an einem geeigneten Ort an die zu erbauende Württemberg-Bahn anzuschließen hätte, die Konzession unter Vorbehalt ständischer Zustimmung zu erteilen, wenn der Betrieb dieser Randen-Bahn der Staatsbahnverwaltung überlassen werde.

Das Großh. Ministerium hat auf Seuch der Gemeindefolgegen von Ueberlingen genehmigt, daß aus den 1870 verwendbaren Ueberresten des Spitalfonds in der Summe von 5000 fl. folgende städtische Bauten bestritten werden: Restauration der Trinkhalle im Bad, bestehend in Cementboden und Ausbesserung der Wand etc., mit einem Kostenüberschlag von 1200 fl.; Herstellung des Seeweges vom Spitalverwaltungsgebäude bis zum Storchenturm mittelst Pfahlwerkes, Aufbühung etc. mit einem Kostenüberschlag von 1497 fl.; der noch zur Verfügung stehende Rest von 2303 fl. dient zur Deckung der Restausgabe bei den früher vorgenommenen Bauten.

Dem von Hrn. Moser-Ditt (Direktor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf dem Unter- und Rheine) dem Regierungsrathe von Schaffhausen erstatteten Bericht über das Dampfboot „Reinfall“ entnehmen wir folgendes: Was die Ursache der Katastrophe anbetrifft, so sei dieselbe bis jetzt unermittelt. Nach den bestimmtesten Versicherungen des Maschinenisten, eines sehr gewissenhaften und bewährten Mannes, sowie des Heizers, sei der Wasserstand im Kessel und die Pumpe in durchaus normalen Zustande gewesen. Der Kessel sei erst vorige Woche gereinigt und untersucht worden, wie dies eben regelmäßig geschieht. Das Schiff sei für 100,000 Franken versichert. Auch die Ladung sei versichert gewesen.

Konstanz, 28. Dez. (B. L. Ztg.) Die Leiche des Steueramts-Spenglers des untergegangenen „Reinfall“ wurde endlich gefunden und ließ sie der trauernde Vater, welcher selbst die Arbeiten zu ihrer Aufhebung leitete, heute photographiren. Der Leichnam von Franziska Seeger von Ermatingen, für dessen Erwerb den Tauchern von deren Verwandten 2000 fr. versprochen war, wurde schon vorgestern mit vollständig geöffnetem Brust und ganz zerfetztem Unterleibe aus der ersten Kajüte heraufgezogen. Dieselbe war etwas über 40 Jahre alt, von sehr großem Vermögen und wegen ihrer Bildung und Nützlichkeith sehr geachtet. Sie wollte sich zu ihrem Bruder, Herr von Bippoltingen, begeben, um dessen Kinder mit den hier eingelaufenen sehr werthvollen Weihnachtsgeschenken (unter andern 3 goldenen Uehren, die aufgesperrt wurden) zu überreichen. Auf dieser Reise, die für Beide so verhängnisvoll werden sollte, begleitete sie Hr. Pfarrer Ackermann von Ermatingen, der ein Freund der Familie war. Was umgekommene Vieh, welches erkrankt, weil es angebunden war, wurde auch heraufgebracht. Man vermüthet in der 2. Kajüte noch andere umgekommene Personen, auch hofft man die Schiffskasse und die meisten der im Schiffe befindlichen Gegenstände und Waaren bergen zu können.

Offenburg, 29. Dez. (Schwurgericht, Antoga-ter Raubmord.) In der heutigen Vormittagssitzung trug der Großh. Oberstaatsanwalt Haas die Anklage vor, worauf die Ausführungen der Verteidiger, der Anwälte Hummiller und Werner, folgten.

Die sämtlichen Vorträge dauerten bis nach 1 Uhr; der Dr. Vorsitzende ließ nun eine Pause bis 5 Uhr eintreten und erstattete in der Abend Sitzung um 5 Uhr in kurzer und klarer Weise den Schlussvortrag.

Die Geschwornen zogen sich in ihr Beratungszimmer zurück; nach etwa 1/2 stündiger Beratung erklärte ihr Obmann für beide Angeklagte das Schuldig im Sinne der Anklage und gegen 8 Uhr der Dr. Vorsitzende das für beide Angeklagte vom Schwurgericht erlassene Todesurtheil, welches bei seiner Verkündung seinen sichtbaren Eindruck auf die Beurtheilten erkennen ließ. Nach

kurzer Ansprache an die Geschwornen erklärte der Dr. Vorsitzende sodann die Sitzungen für dieses Quartal für geschlossen.

* Literarisches. Einige Worte an die Frauen und Jungfrauen des Mittellandes, von Mathilde v. Fischer, geb. Thilo. Aus deren Nachlaß herausgegeben. Karlsruhe. Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung 1870.

Eine anspruchslose und gediegene Schrift, die es in der That verdient hat, von einem ernstgesinnten Mann in einen, wie hoffen nicht zu kleinen Leserkreis eingeführt zu werden. Hr. Hofprediger Dolltheil und in seinem Vorworte mit, daß er durch dasselbe einem Wunsche der seligen Verfasserin entspreche. Zwar habe ein solcher Vorbericht von der Hand eines Mannes keine Bedenken. Die an die Frauen und Jungfrauen gerichteten Forderungen und Rathungen, hinsichtlich der Aufgabe und Pflichten des weiblichen Geschlechts, seien so ernst aufgestellt, daß sie eigentlich in den Schwesternkreis, unter vier Augen gebörten. Was eine erfahrene und durch das Leben nicht nur gepflanzte, sondern auch bewährte Frau, andern Müttern und deren Töchtern, als freie Leistungen der sorgenden Liebe und der demüthigen Gewissenhaftigkeit habe zumuthen dürfen, das könne im Munde eines Mannes wie ein anmaßendes Verlangen erscheinen.

Ähnliche Bedenken, wie der Herausgeber sie hegte, müssen sich auch dem Leser und freimüthigen Beurtheiler des kleinen Buches aufdrängen, denn die Gabe, den sinnigen Ergießungen eines acht weiblichen Gemüthes durchaus gerecht werden zu können, ist uns Männern wahrlich nicht immer beschieden. Es handelt sich aber hier nicht um die kritische Prüfung einer mit hohem Selbstvertrauen darzagebotenen Geistesarbeit, sondern um die einem jeden richtig empfindenden Leser sicherlich nicht schwer fallende freudige Anerkennung eines von fester Ueberzeugung, innerer Wärme und idealer Auffassung des Lebens zeugenden, durchaus weiblichen Strebens. Nicht schlimm wäre es ja um die Männerwelt bestellt, wenn sie ein solches gar nicht zu würdigen verstände.

Und gewiß thut es Noth, daß für Haus und Herd mit Kraft und Muth Zeugniß gegeben werde, wenn sich allenthalben Tausende selbst verlieren im Hasen und Ringen nach einer Glückseligkeit, die nur außerhalb des eigenen Hauses wohnen soll. Die Art und Weise, in welcher die Verfasserin ihre Ansicht ausspricht, ist durchaus klar und maßvoll und muß schon deshalb wirken, weil Sentimentalität und verschwommene Gefühllichkeit ihr sowohl im Leben als auch in der Darstellung fern geblieben sind. Man hat es nicht nur mit schönen Worten zu thun, sondern mit erprobten Grundätzen. Wer freilich die kleinen Verhältnisse des Mittellandes notwendig auch für kleinliche und peinliche Lagen hält, der wird vielleicht nicht immer beifällig sein wollen, wenn Scham und Hülfe beim wahren Namen genannt werden. Aber auch in solchen Fällen, wo eine nach Innen gelebte und die volle Wahrheit der unser Dasein gestaltenden Verhältnisse, als eine der ersten Bedingungen des Lebensglücks erkennende Natur, unendlich im Einklange mit Demen sein kann, die nur nach äußerlichen Dingen streben, führt uns weder ein grümlischer Mißklang, noch eine tieblofe Schärfe des Urtheils.

Ist nun auch die stille, anspruchslose Häuslichkeit jenes Gebiet, auf welchem sich die Frauen des deutschen Mittellandes stets ihre schönsten Triumphe errungen haben, so würde man doch den feingebildeten Geist der Verfasserin recht gründlich verkennen, wenn man glauben könnte, es habe dieselbe eine Apologie des dumpfen Barbarens in den zwar mechanisch gekühten, nicht aber vergeistigten Berufspflichten des Weibes im Sinne gehabt. Man vergleiche nur die praktischen und erprobten Rathschläge, welche hinsichtlich der weiblichen Erziehung gegeben sind, und man wird sich leicht davon überzeugen, daß eine von bedauerlicher Unwissenheit und prunkender Vielwisserei gleichmäßig entfernte harmonische Durchbildung des Geistes und des Herzens in Aussicht genommen wird. So sei denn dieser von wahrer Religiosität und strengem Pflichtgefühl getragene Nachlaß einer zu frühe Dahingegangenen nicht nur Demen empfohlen, welche schon im Leben zu ihren Freunden zählten, sondern auch einem weiteren Kreise von Iphigenien denkenden und fühlenden Lesern.

Nachricht.

Telegramm.

Berlin, 30. Dez. Der „Staatsanzeiger“ meldet, die bayerische Regierung habe sich bereit erklärt, über den Abschluß eines Jurisdiktionsvertrags mit dem Norddeutschen Bund zu unterhandeln. Demzufolge habe der Bundesrath unterm 18. d. M. seine Zustimmung zur Einleitung von Verhandlungen behufs des Vertragsabschlusses erteilt.

Southampton, 28. Dez. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Dana“, Kapit. E. Brickenstein, welches am 16. Dezember von New-York abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten und unweit Cowes eingetroffen und hat um 10 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 100 Passagiere und volle Ladung.

Karlsruhe, 30. Dez. Bei der heute stattgehabten 96. Generalziehung der badischen 35-fl. Loose erhielten nachstehende Nummern die Hauptpreise:
Nr. 52,377, 87,801, 119,954, 177,589, 200,392, 234,505, 234,521, 309,360, 309,397, 309,700, jede 1000 fl.

Frankfurt, 30. Dez. Nachm. Destr. Kreditaktien 25 1/2, Staatsbahn-Aktien 396 1/2, Silberrente 57 1/2, 1860r Loose 30 1/2, Amerikaner 91 1/2.

Witterungsbeobachtungen

der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

29. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Procenten.	Wind.	Himmelsmel.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27.11.9	- 2.4	0.90	S.W.	gg.	trüb, kalt, N. Sch.
Morg. 2 "	28.1.0	- 1.5	0.76	"	klar	Sonnensch., kalt
Nachts 9 "	28.2.4	- 5.2	0.97	"	"	"

Beantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kronslein.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag 1. Jan. 1. Quartal. 1. Abonnementsvorstellung. **Undine**, romantische Zauberoper in 5 Akten, von Lortzing.

